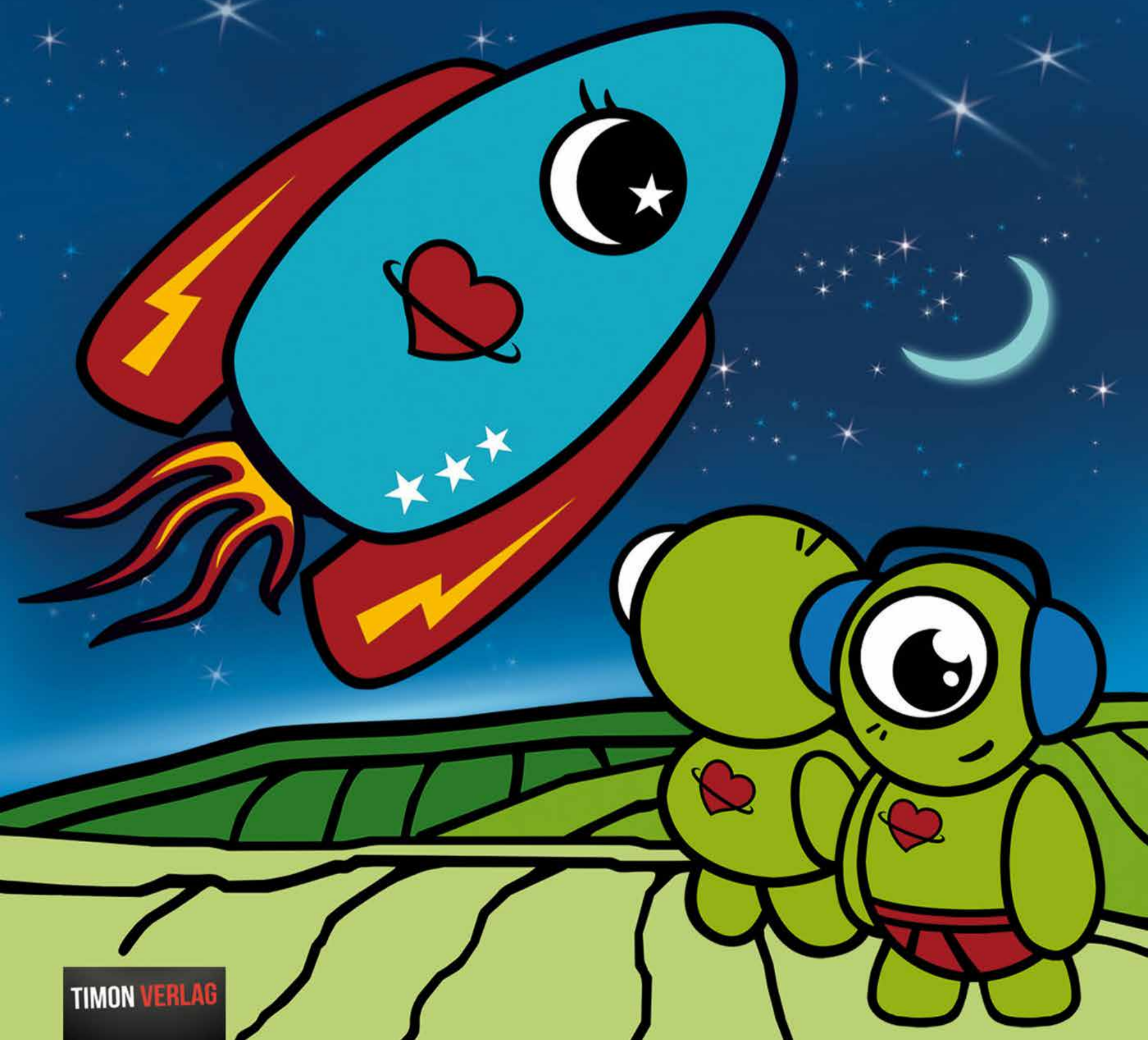


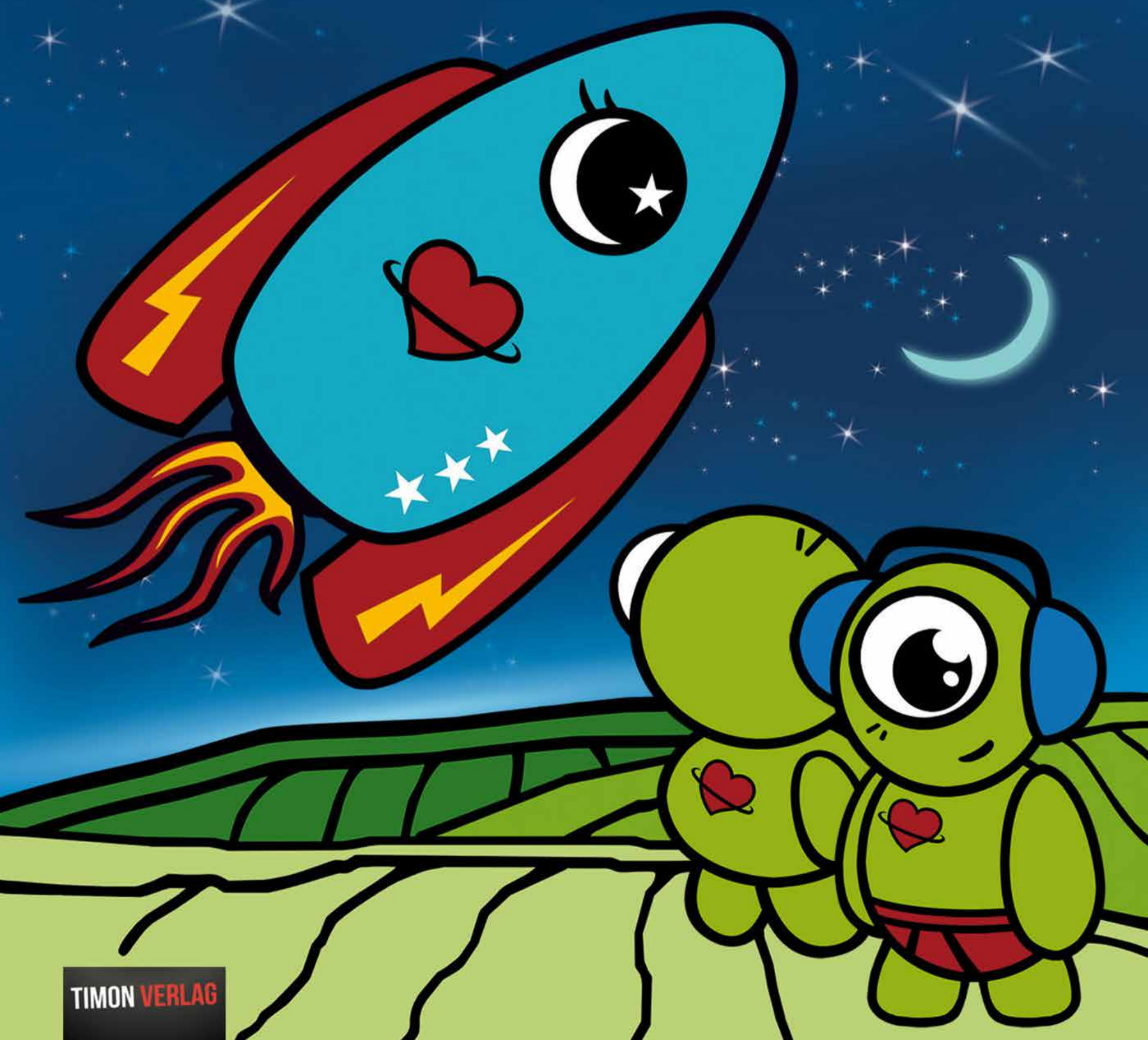
# LILLEB B

AUFBRUCH NACH BÖRGER



# LILLEB B

AUFBRUCH NACH BÖRGER



# Inhalt

Raumschifflieden für Kohlköpfe

Im Schatten von A4C3

Porcus

Der Schweinepokal

Hann und Luuk

Foro, der Stadtplanet

Rinko

Alma

Die Mannschaft

Flugfußballschule

Das 3785. Intergalaktische Flugfußballturnier

Das große Finale

Links





**IN NICHT ALLZU LANGER ZEIT  
IN DER WEIT WEIT ENTFERNTEN GALAXIE GEMÜSESTRASSE ...**

Inmitten der Galaxie Gemüsestraße liegt der Planet Kohl. Seit Kohlianergedenken wird auf Kohl Kohl angebaut. Man munkelt, dass daher auch der Name stammt. Doch ganz so langweilig wie es jetzt klingen mag, ist Kohl nicht. Auf Kohl wird auch anderes Gemüse angebaut, wie beispielsweise Rüben, Spinat, Spargel, Gurken, Kartoffeln etc. Dies wird allerdings von anderen Gemüseplaneten kritisch beäugt, da sie fürchten, dass der Markt mit unnötigen Konkurrenzprodukten überschwemmt wird. Genannt sei hier Rübe, der Vorreiter der Bewegung Kritische-Kohl-Betrachtung.

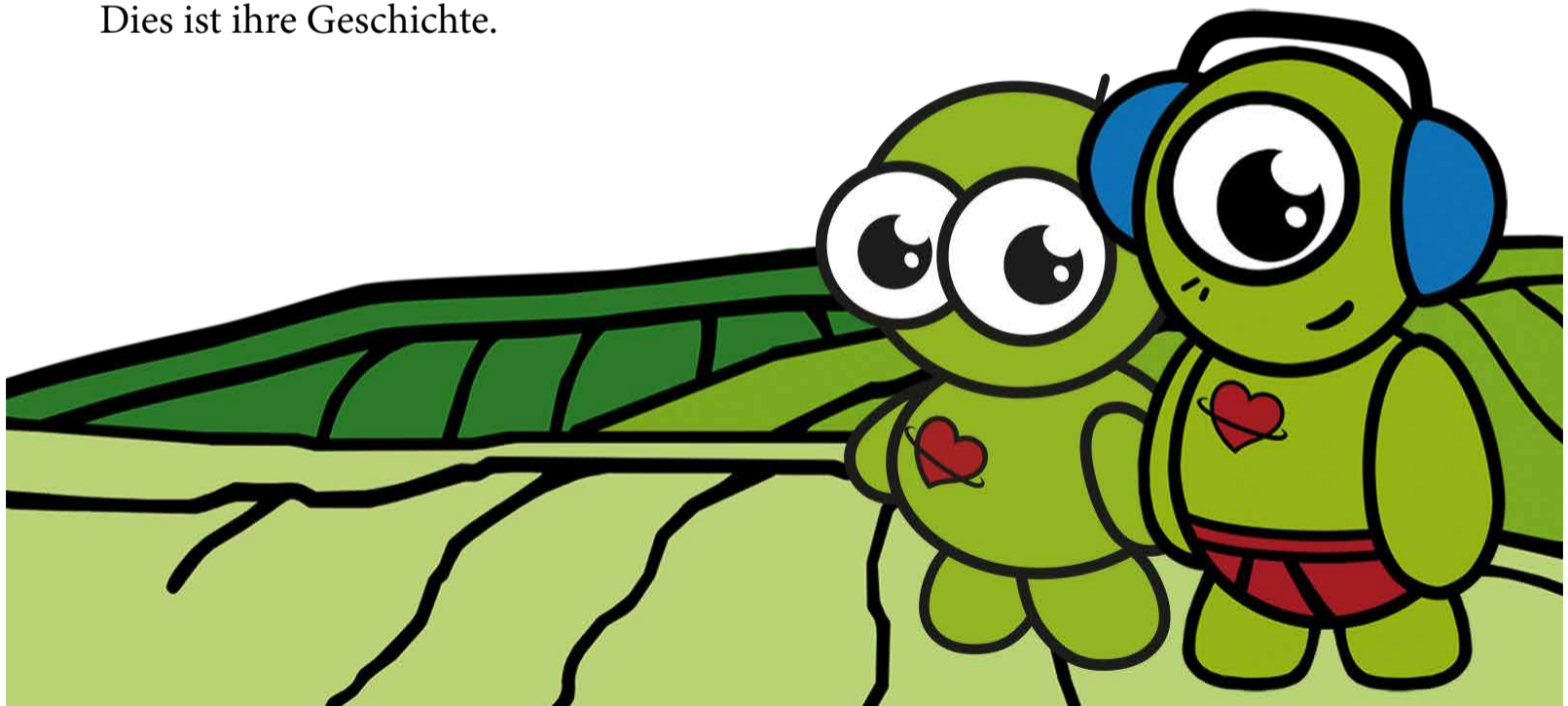
Auf Kohl leben hauptsächlich Kohlianer, doch auch andere Lebewesen wurden schon gesichtet. Nur interessiert sich für diese kaum jemand, da sowieso nur Gemüse gegessen wird. Darum sind Kohlianer auch so grün.

Vielen Kohlianern, hauptsächlich den Jüngeren, hängt das Gemüse schon lange zum Halse raus. Morgens, mittags, abends, nachts – das ist einfach zuviel Gemüse. Daher haben Lillebob und El Ranzo, unsere beiden Helden, beschlossen, dem ein Ende zu bereiten und zum Planeten Börger aufzubrechen.

Es gibt Kohlianer, die behaupten, schon einmal dort gewesen zu sein. Sie erzählen von kulinarischen Wunderdingen, die es auf Börger geben soll, die jedem Kohlianer, hauptsächlich den Jüngeren, das Wasser im Munde zusammenfließen lassen, als stürzten sich zwei Ozeane aufeinander.

Lillebob und El Ranzo wurden diese Wunderdinge natürlich auch zugetragen. Das Problem dabei ist nur, dass niemand weiß, wo sich dieser Börger-Planet befindet. Und jene, die dort gewesen sein wollen, hüllen sich in geheimnisvolles Schweigen. Unsere beiden Kohlianer lassen sich davon allerdings nicht abhalten.

Dies ist ihre Geschichte.





## 1

### Raumschiffiegen für Kohlköpfe

Lillebob tritt so fest gegen einen Kohlkopf am Boden, dass er abbricht und jetzt als grüne Kugel vor seinen Füßen liegt. Er kickt den Kohlkopf zu seinem Freund El Ranzo hinüber. Der bleibt aber gelangweilt stehen und schiebt seine Hände in seine Unterhose. Sein eines Auge, das mitten in seinem Gesicht steht, blickt vorwurfsvoll zu Lillebob.

„Jetzt sei nicht so“, ruft Lillebob. „Noch ein kleines Spielchen, bevor wir aufbrechen.“

Aber El Ranzo rührt sich nicht. Lillebob geht zu ihm, nimmt unterwegs den Kohlkopf mit dem linken Fuß auf seine rechte Ferse, lupft ihn von hinten über seinen Kopf nach vorne und tritt, als der Kohlkopf fast den Boden erreicht hat, mit voller Wucht dagegen. Der Kohl schießt nur eine Handbreit an El Ranzos Ohrschützer vorbei. Er zuckt nicht einmal.

„Mann, El Ranzo, was ist nur los mit dir?“, mault Lillebob.

„Ich bin da nicht für“, sagt El Ranzo.

„Fürs Kicken?“, fragt Lillebob.

„Du weißt ganz genau, worums geht“, erwidert El Ranzo.

„Jetzt komm schon“, sagt Lillebob. „Willst du ewig hier auf Kohl bleiben und tagein tagaus nur Gemüse futtern?“

El Ranzo schweigt und stiert auf den Boden.

„Oder bist du mal wieder zu faul?“, fragt Lillebob.

„Ich bin nicht faul“, beschwert sich El Ranzo. „Ich überleg mir eben, was nötig ist und was nicht, bevor ich etwas tue.“

„Das ist jetzt nötig“, sagt Lillebob. „Aber sowas von nötig!“

„Du weißt doch nicht mal, ob es diesen Planeten überhaupt gibt!“, sagt El Ranzo.

„Ich bin mir sicher, dass es ihn gibt“, entgegnet Lillebob.

„Wie soll der heißen?“, fragt El Ranzo. „Börger? Was für ein dämlicher Name für einen Planeten.“

„Ist *Kohl* soviel besser?“, fragt Lillebob.

El Ranzo zuckt mit den Schultern.

„Ich hab jedenfalls keine Lust mehr auf jeden Tag Kohl und Rüben und Kartoffeln und Paprika und Gurken und Spinat und und und“, sagt Lillebob. „Ich will diesen Börger-Planet finden. Und ich glaube denen, die von ihm erzählen. Es klingt einfach zu gut, was die sagen. Wir müssen da hin!“

„Er ist auf keiner Karte dieses Universums verzeichnet“, sagt El Ranzo.

„Das stimmt nicht. Es gibt eine Karte, worauf er zu finden ist. Laut den Jungs sogar mehrere. Nur hier auf Kohl eben nicht.“

„Siehste.“

„Das ist ja auch logisch!“, ruft Lillebob. „Wenn jeder hier von Börger wüsste, würde doch jeder gleich da hinwollen. Oder das Gemüse verweigern und Börger fordern. Ist doch klar, dass die Kohl-Bosse das nicht wollen!“

El Ranzo ist von Lillebobs Vorhaben immer noch nicht überzeugt.

„Ist es wegen Schnuppe?“, fragt Lillebob.

El Ranzo blickt zu Boden, die Hände nach wie vor in seiner Unterhose vergraben. El Ranzo und seine Unterhose, denkt Lillebob. Er ist einer der wenigen auf Kohl, die auch in der Öffentlichkeit Kleidung tragen. Und er ist der einzige, der ständig mit Ohrschützern herumläuft. Die seien angewachsen, behauptet El Ranzo immer wieder, obwohl ihm das keiner glaubt. Dass El Ranzo nur ein Auge hat ist allerdings nicht so ungewöhnlich. Die Einäugigkeit ist auf Kohl zwar selten, aber immer wieder anzutreffen und gilt bei manchen sogar als schick, wie Lillebob sich hat sagen lassen.

„Es ist wegen Schnuppe“, seufzt Lillebob. „Mann, El Ranzo! Wir stehlen sie doch nicht, wir leihen sie doch bloß.“

„Mein Vater wird stinksauer, wenn ihm jemand sein Raumschiff klaut“, sagt El Ranzo. „Du



hättest ihn erleben müssen, als das mal einer versucht hat. Mein Vater war kurz davor, den Dieb in den Suppentopf zu stecken, bevor ihm eingefallen ist, dass Kohlianer nur Gemüse essen dürfen.“

„Nochmal“, sagt Lillebob. „Wir klauen Schnuppe nicht, sondern leihen sie uns. Aber darum geht es auch gar nicht. Es geht darum, dass wir beide kein Gemüse mehr sehen können. Ich will endlich mal was anderes essen. Einen Börger von Börger! Das muss so himmlisch schmecken! Hör dir doch die Jungs an, die dort waren!“

„Und warum sagen die uns dann nicht einfach, wie man Börger finden kann?“, will El Ranzo wissen.

„Das wäre langweilig“, behauptet Lillebob. „Den muss schon jeder selbst finden, dann schmeckt auch der Börger umso besser.“

„Die lügen alle.“

„Die lügen nicht! Die sagen die Wahrheit!“

„Ich weiß nicht.“

„Jetzt komm, El Ranzo. Lass es uns einfach herausfinden. Ich hör doch schon deinen Magen, wie er nach einem Börger-Börger schreit!“

El Ranzo muss lächeln und hält sich beschämt seinen Bauch. „Verräter“, sagt er zu ihm.

„Also bist du dabei?“, fragt Lillebob voller Hoffnung.

„Aber nur unter einer Bedingung“, sagt El Ranzo.

Lillebob klatscht vor Freude in die Hände. „Und die wäre?“

„Wenn wir Börger bis morgen Abend nicht gefunden haben, kehren wir wieder um. Versprochen?“

„Versprochen“, sagt Lillebob. „Den finden wir locker noch vor dem morgigen Mittagessen!“

„Wir werden sehen.“

Sie kicken noch einen Weile den geköpften Kohlkopf durch die Gegend, wobei Lillebob die ganze Laufarbeit übernimmt und El Ranzo nur ab und zu seinen Fuß hebt, wenn der Kohl in seiner Reichweite ist. Doch obwohl El Ranzo sich kaum bewegt, erzielt er mehr Tore als Lillebob. Ein Naturtalent. Lillebob ist es ein Rätsel – so faul und doch so gut im Fußball.

Sie spielen so lange, bis El Ranzos Vater endlich das Kohlhaus verlässt und in seinem Raumgleiter davonbraust. Schnuppe, sein Raumschiff, braucht er nur, wenn er auf Geschäftsreise zu anderen Planeten ist. Heute steht sie beschäftigungslos in ihrem Raumhafen, als warte sie nur darauf, endlich von Lillebob und El Ranzo geflogen zu werden.

Lillebobs Herz schlägt ihm bis zum Hals hinauf und hinunter bis zu seinen Zehen, als sie

sich vorsichtig an Schnuppe heranschleichen und El Ranzo die Einstiegs Luke öffnet. Sie steigen hinein, und als sie drin sind, schließt sich die Luke hinter ihnen mit einem leisen Zisch.

El Ranzo führt Lillebob zur Kommandobrücke.

„Übrigens habe ich keine Ahnung, wie man das Ding fliegt“, sagt er, als sie vor den Steuerpulten stehen.

„Aber ich“, behauptet Lillebob. Er nimmt seinen Rucksack ab, öffnet ihn und zieht ein dickes Buch hervor. In großen kohlianischen Buchstaben steht auf dem Deckel:

*Raumschiff fliegen für Kohlköpfe*

Und in etwas kleineren Buchstaben darunter:

*Wie du jedes Raumschiff dieses Planeten, und wenn du Glück hast auch jedes anderen Planeten, so er denn bekannt ist, fliegst, zu anderen Planeten steuerst und heil wieder in seinen Raumhafen zurück bringst.*

„Woher hast du dieses Buch?“ El Ranzo kann sein Staunen nicht verbergen.

„Geliehen“, sagt Lillebob. „In der Bibliothek.“

„Du meinst, geklaut! Das Buch hier gibt's doch nur in der Erwachsenenabteilung!“

„Ich habs geliehen.“ Lillebob macht sich daran, die ersten Handgriffe auf den zahlreichen Monitoren auszuführen, so wie es in seinem Buch beschrieben ist.

„Ich muss sie erstmal davon überzeugen, dass wir jetzt die Chefs hier sind, bevor ich dann in den Sprachmodus wechseln kann“, sagt Lillebob und tippelt auf einem Monitor herum.

„Da bin ich ja mal gespannt“, sagt El Ranzo.

Erst geschieht eine Zeitlang nichts, was Lillebob aber nicht weiter beunruhigt, ganz im Gegensatz zu El Ranzo, der zappelig von einem Bein aufs andere springt.

„Ich frag mich, warum du einen Haufen Bücher mitschleifst, wenn es auch Päddis gibt, worauf du Millionen speichern kannst“, sagt El Ranzo.

„Ich hab kein Päddi, kann ich mir nicht leisten“, sagt Lillebob. „Aber jetzt sei still, ich muss mich konzentrieren.“

„Ich mein ja nur ...“

Dann ist es soweit. Mit einem Schlag erleuchten alle Instrumente und Schnuppe schaltet sich mit einem lauten Summton an.

„Guten Morgen“, ertönt eine strenge Frauenstimme.

El Ranzo zuckt zusammen und Lillebob fährt mit einem Grinsen auf dem Gesicht fort, weitere Befehle einzugeben.

„Sie sind nicht berechtigt, dieses Raumschiff zu bedienen“, schimpft die Frauenstimme.

El Ranzo zuckt noch einmal zusammen und schaut aus dem Fenster, wahrscheinlich voller Furcht davor, dass sie jemand erwischen könnte. Sein Vater im schlimmsten Fall. Lillebob bleibt weiter gelassen. Er ist gut vorbereitet.

„Ich wiederhole“, sagt die Frauenstimme. „Ich, das Raumschiff Schnuppe, muss ich Sie darauf hinweisen, d...“

Die Stimme verstummt mitten im Satz und Lillebob stößt einen Seufzer aus.

Die Frauenstimme ertönt wieder, freundlicher diesmal. „Bitte geben Sie Ihr Reiseziel ein.“

„Warum nicht gleich so“, sagt Lillebob.

„Wie hast du das geschafft?“, fragt El Ranzo.

„Ganz einfach“, sagt Lillebob. „Ich hab Schnuppe ein paar Komplimente gemacht, wie toll sie doch aussieht, und dass es gewiss im ganzen Universum kein Raumschiff gibt, das so fliegen kann wie sie. Und nun ist sie freundlich zu mir. Alle Raumschiffe sind eitel.“ Lillebob lächelt stolz.

„Wenn das mein Vater wüsste ...“, sagt El Ranzo.

Lillebob lacht und Schnuppe fragt: „Was ist nun mit dem Reiseziel?“

„Börger“, sagt Lillebob.

Einige Sekunden lang bleibt es still, bis sich Schnuppess Stimme wieder meldet. „Dieses Reiseziel ist mir nicht bekannt. Bitte führen Sie ein Update durch.“

„Siehste“, sagt El Ranzo. „Gibt's nicht.“

„Gibt's wohl“, sagt Lillebob. „Dann fliegen wir eben erstmal nach Birne und fragen da, ob die vielleicht was wissen.“

„Klar.“ El Ranzo lacht trocken. „Wen willst du denn da fragen? Die Bosse von Birne stecken doch mit den Bossen von Kohl unter einer Decke! Die werden uns sicher nicht sagen, wie es zu Börger geht, sondern uns gleich festnehmen und nach Kohl zurückschicken.“

„Da hat er recht“, meldet sich Schnuppe zu Wort.

„Hmm.“ Lillebob kratzt sich auf dem Kopf. Er muss nachdenken, das hatte er sich einfacher vorgestellt. Ziel eingeben, losfliegen, losfuttern. Wie haben die Jungs es bloß angestellt, die ihm von Börger erzählt haben? *Du wirst ihn schon finden*, haben sie ihm gesagt. *Immer der Nase nach*. Haben die ihn veräppelt? Gibt es Börger womöglich doch nicht? Ist alles nur ein dummer Witz von dummen Jungs? Nein. Lillebob glaubt fest daran, dass es diesen Planeten gibt. Das Universum besteht aus mehr Planeten als Kohl und Birne, es gibt irgendwo auch etwas anderes zu essen als nur Gemüse und Obst. Das behaupten unzählige Kohlianer schon seit Jahrhunderten. Aber nur die Mutigsten haben tatsächlich etwas anderes gekostet – nur jene, die eine

gefährliche Reise ins Unbekannte unternommen haben. Und Lillebob ist fest entschlossen, zu diesen Helden zu gehören. Er lässt sich von nichts und niemandem unterkriegen.

„Schnuppe“, sagt er. „Flieg einfach mal los.“

„Wohin ich will?“, fragt Schnuppe.

„Wohin du willst.“

„Ehrlich jetzt?“ Lillebob kommt es so vor, als höre er in Schnuppes Stimme eine ungläubige Freude.

„Ehrlich jetzt“, bestätigt er.

„Juhuu!“, ertönt es aus den Lautsprechern. Und im nächsten Augenblick hebt Schnuppe mit einem Ruck vom Boden ab. Der Start trifft Lillebob und El Ranzo völlig unvorbereitet. Sie werden von den Beinen gerissen und brauchen einige Zeit, bis sie sich in die Sessel zurückgekämpft haben.

Schnuppe schießt in den Himmel hinauf, und die Gebäude und Gemüsfelder auf Kohl unter ihnen werden schnell kleiner, sind bald nur noch bunte Flecken und verschwimmen schließlich zu einem grünbraunen Brei. Innerhalb von wenigen Minuten durchstoßen sie die äußere Lufthülle von Kohl und tauchen in den Weltraum ein.

Lillebobs Magen beschwert sich dabei heftig. Er ist so etwas nicht gewohnt. Es ist das erste Mal, dass Lillebob in den Weltraum fliegt. El Ranzo kann sich nicht so gut beherrschen wie Lillebob und übergibt sich lautstark. Augenblicklich taucht ein kleiner Roboter auf Rädern auf und wischt den halb verdauten Gemüsebrei mit einem Wischmopp weg. El Ranzo muss sich aber schon wieder übergeben und trifft dabei aus Versehen den kleinen Roboter, der daraufhin einen empörten Laut von sich gibt. Aber schon taucht ein weiterer Roboter auf, der seinen Kollegen sauber macht. Beide schauen sie nun vorwurfsvoll zu El Ranzo hinauf, doch dessen Magen scheint sich inzwischen beruhigt zu haben. Oder er ist schlicht und ergreifend leer.

„Alles wieder gut?“, fragt Lillebob seinen Freund.

El Ranzo wischt sich den Mund ab und nickt. „Wusste nicht, wie heftig das ist, in den Weltraum zu fliegen.“

„Ich auch nicht“, gibt Lillebob zu. „Schau mal runter. Kohl als Kugel.“

Unter ihnen schwebt ein grünbrauner Planet inmitten des schwarzen Alls. Er sieht hübsch aus, findet Lillebob, und ihm wird ein wenig schwer ums Herz. Kohl ist eben seine Heimat, wo er aufgewachsen ist. Noch nie war er woanders als auf Kohl. Und dort unten hat er gemeinsam mit El Ranzo schon so manchen Blödsinn verbrochen. Irgendetwas in ihm sagt ihm, dass das

alles aber nichts gegen das ist, was ihnen bevorsteht. Sie sind auf dem Weg in ihr bisher größtes und gefährlichstes Abenteuer, auch wenn er davon überzeugt ist, am nächsten Abend mit vollgefreissem Bauch wieder zuhause zu sein.

„Achtung! Festhalten!“, ruft Schnuppe plötzlich.

Mir nichts dir nichts werden Lillebob und El Ranzo unsanft in ihren Sesseln durchgerüttelt. Lärm bricht los und die beiden Freunde schauen sich erschrocken an. Es rumst und es klatscht und schmatzt.

„Was ist da los?“, ruft El Ranzo, der sich schützend die Arme auf den Kopf gelegt hat.

„Wir durchfliegen gerade Kohls Gemüsemüllgürtel“, erklärt Schnuppe.

„Was!?!“, ruft Lillebob.

„Kohls Gemüsemüllgürtel“, wiederholt Schnuppe geduldig. „Seit Jahrhunderten schießen die Kohlianer ihre Abfälle ins All, und hier in diesem Ring um Kohl herum sammeln sich diese.“

Jetzt erkennt auch Lillebob, was das für Brocken sind, die da draußen herumfliegen und auf Schnuppe einprasseln. Schon bald ist das Fenster so voll gepappt von schleimigen Gemüseresten, dass sie nichts mehr sehen können. Langsam schleicht sich der atemberaubende Gestank zu ihnen ins Innere.

„Und jetzt?“, schreit Lillebob in den Lärm. „Wir stürzen ab!“

„Geduld“, beruhigt sie Schnuppe. „Einen kleinen Moment noch, dann haben wir den Gemüsemüllgürtel hinter uns.“

Und tatsächlich hört das Rütteln und der Lärm bald auf, und Schnuppe fliegt wieder ruhig durchs Weltall.

„Jetzt können wir aber nichts mehr sehen“, sagt El Ranzo. „Igitt, was für ein widerlicher Schleim.“

Schnuppe schweigt dazu. Dafür erscheint kurz darauf ein kleines Loch in der schleimigen Schicht, durch das die beiden einige Sterne blinken sehen. Das Loch vergrößert sich nach und nach. Und dann sehen sie auch, warum. Der Gemüseschleim verschwindet im Maul einer riesigen Schnecke, die die Abfallschicht frisst und das Fenster säubert.

„Was ist denn jetzt das?“, fragt Lillebob.

„Unsere Putzschnecke“, sagt Schnuppe, und etwas Stolz schwingt in ihrer Stimme. Das scheint wohl nicht üblich zu sein, dass ein Raumschiff seine eigene Putzschnecke hat.

Die Scheibe ist ruckzuck sauber. Lillebob schaut hinaus und beobachtet, wie die Putzschnecke in einer kleinen Luke verschwindet.

„Sie hat jetzt aber nur das Glas geputzt“, bemerkt er. „Der Rest sieht immer noch aus wie Sau.“

„Sie wird nur fürs Fensterputzen bezahlt“, sagt Schnuppe.

„Und jetzt fliegen wir so versaut durchs Weltall?“, fragt Lillebob.

„Nicht unbedingt“, sagt Schnuppe. „Bei Birne gibt es eine Raumschiffwaschanlage. Soll ich diese als neues Ziel verwenden?“

„Tu das“, sagt Lillebob und lehnt sich wieder in seinen Sessel zurück.

„Also jetzt doch Birne“, sagt El Ranzo.

„Nur zum Waschen“, sagt Lillebob.

„Und dann?“, will El Ranzo wissen. „Hast du einen Plan, wohin wir dann fliegen?“

„Noch nicht“, sagt Lillebob. „Ich muss erst nachdenken.“

„Ich finde, wir sollten wieder umkehren“, sagt El Ranzo.

„Warum denn das?“ Lillebob blickt seinen Freund ungläubig an. „Wir sind doch erst losgeflogen!“

„Ich hab Schiss“, gibt El Ranzo zu. „Mein Vater hat mir gesagt, dass es gefährliche Planeten da draußen gibt, mit gefährlichen Wesen, die am liebsten kleine Kohlianer fressen.“

„Nur die Ruhe“, sagt Lillebob und klopft dabei auf seinen Rucksack. „Ich weiß ganz genau, auf welchen Planeten wir landen können und auf welchen besser nicht. Steht alles in den Büchern drin, die ich dabei habe.“

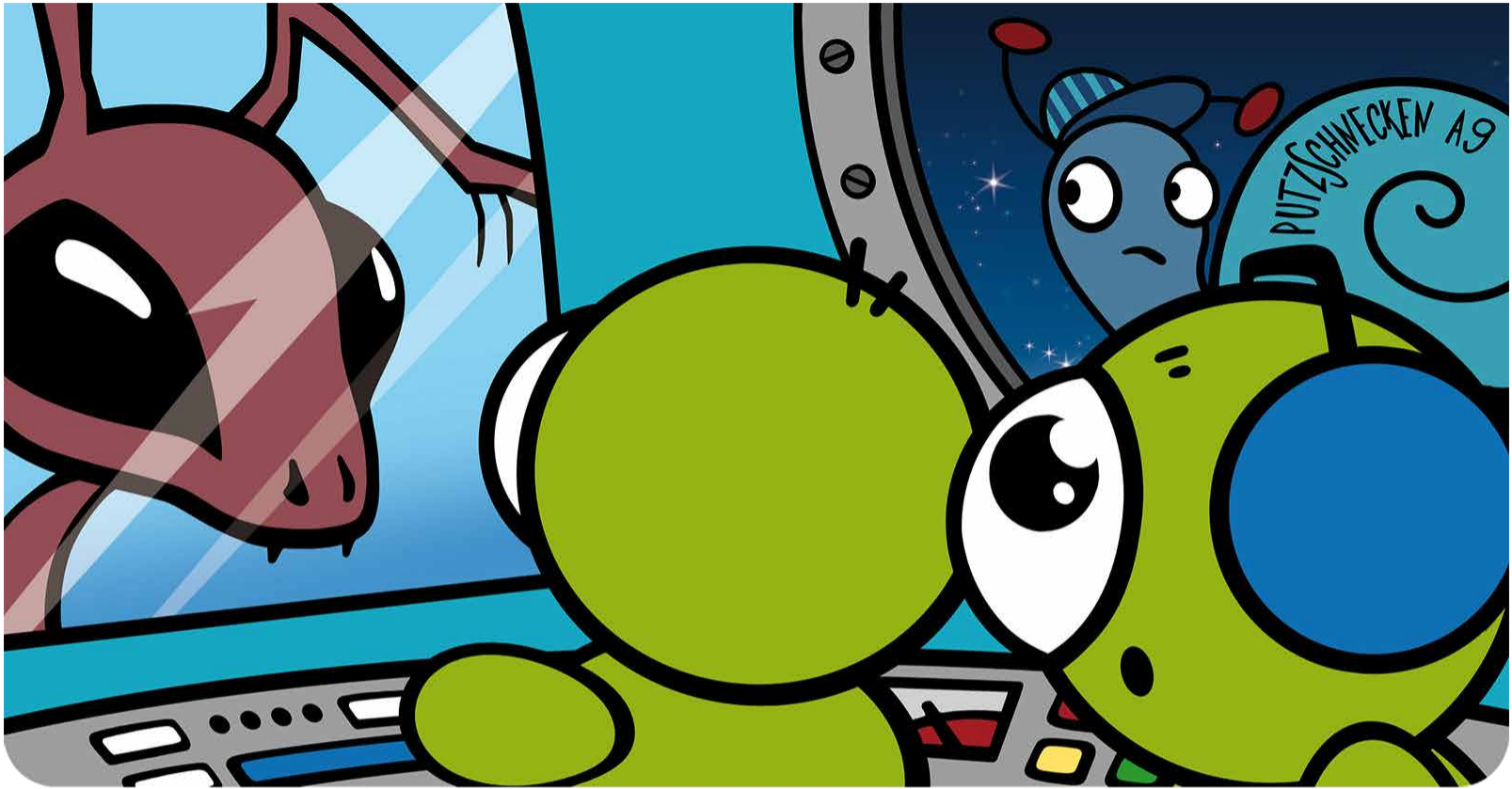
„Ist der ganze Rucksack voll mit Büchern?“, fragt El Ranzo.

„Ja, so ziemlich. Ich hab ja kein Pädli, also muss ich Bücher schleifen.“

El Ranzo schaut Lillebob eine Weile schweigend an, bevor er sagt: „Du hast nicht vor, schon morgen Abend wieder zu Hause zu sein, hab ich recht?“

„Doch, hab ich vor“, sagt Lillebob. „Morgen werden wir Börger finden, noch vor dem Mittagessen, und morgen Abend werden wir wieder zu Hause sein. Versprochen.“

Schnuppes Stimme zwängt sich zwischen die beiden. „Wir haben Birne erreicht.“



2

## Im Schatten von A4C3

Durch Schnuppes rundes Fenster sehen Lillebob und El Ranzo eine leuchtende Kugel. Sie schillert in weiß, rot und rosa, dazwischen sind ein paar gelbe Flecken.

„Sieht viel schöner aus als Kohl“, findet Lillebob.

„Auf Birne ist derzeit Apfelblüte“, sagt Schnuppe. „Die ist nur wenige Tage im Jahr. Zu allen anderen Zeiten ist Birne nur grün oder nur schwarzbraun, je nachdem, ob die Obstbäume gerade Blätter tragen oder nicht.“

„Die Raumschiffwaschanlage liegt auf der äußeren Umlaufbahn von Birne“, sagt Schnuppe. „Gleich um die Ecke, nur wenige tausend Kilometer von hier. Soll ich sie als neues Ziel verwenden?“

„Tu das“, sagt Lillebob. „Ich dachte eigentlich, das hätten wir schon geklärt ...“

Schnuppe sagt nichts dazu und macht sich daran, Birne zu umkreisen. Nur wenige Minuten später haben sie die Raumschiffwaschanlage erreicht. Davor reiht sich Raumschiff an Raumschiff, in einer langen, doppelten Schlange. Soviele auf einem Haufen hat weder Lillebob noch El Ranzo je gesehen. Sie kleben neugierig an der Scheibe und beglotzen die Gefährte, die teilweise aus den entlegensten Winkeln der Galaxie zu kommen scheinen.

„Beim heiligen Kohlkopf!“, stößt El Ranzo hervor. „Schau mal dort vorne! Ein Chilischer

Sternenzerstörer! So einen hat mir mein Papa mal als Bausatz geschenkt. Hab ihn aber nie fertig bekommen, weil der so viele Teile gehabt hat. Ist das krass!“

„Und schau mal da“, sagt Lillebob und kann kaum an sich halten, „ein Blinker von ... wo kommen die her?“

„Von Ranunculus!“, ruft El Ranzo und schnappt nach Luft.

„Beruhigt euch, Jungs“, meldet sich Schnuppe zu Wort. „Sind doch alles Spielzeugschiffe gegen mich.“

Lillebob und El Ranzo schauen sich an und zwinkern sich zu.

„Du bist natürlich die Beste, Schnuppe“, schleimt Lillebob.

„Ganz klar“, fügt El Ranzo hinzu.

„Ich weiß, ich weiß“, sagt Schnuppe und klingt dabei, als schaue sie sich bewundernd selbst im Spiegel an.

Lillebob und El Ranzo stieren sich derweil weiter die Augen aus dem Kopf und teilen ihre Begeisterung über die Raumschiffe fortan im Flüsterton.

„Mist!“, ruft Lillebob plötzlich.

„Was ist denn jetzt los?“, will El Ranzo wissen.

„Wir haben kein Geld dabei!“

„Das ist aber dumm“, sagt El Ranzo.

„Mehr als dumm!“, ärgert sich Lillebob. „Womit sollen wir denn jetzt die Waschroboter zahlen? Und noch viel schlimmer: Womit sollen wir uns Börger kaufen!?“

„Oh“, sagt El Ranzo. Mehr fällt ihm dazu scheinbar nicht ein, da er einfach mit offenem Mund dasteht und nichts mehr sagt.

„Keine Sorge“, sagt Schnuppe. „Für die Waschanlage verfüge ich noch über eine Guthabekarte. Die können wir verwenden.“

„Oh oh“, sagt El Ranzo. „Wenn mein Vater mitkriegt, dass wir jetzt auch noch seine Guthabekarten verbrauchen ...“

Lillebob entspannt sich ein wenig. Aber er ärgert sich ein Loch in den Bauch, dass er an wirklich alles gedacht hat, nur nicht an Geld. Er kann es jedoch nicht mehr ändern, zum Umkehren ist es zu spät. Er nimmt sich vor, sich darüber erst den Kopf zu zerbrechen, wenn sie Börger erreicht haben. Vielleicht kommen sie unterwegs an einer Bank vorbei, oder es ergibt sich eine Möglichkeit, mit der sie sich ein bisschen Geld verdienen können. So teuer kann ein Börger ja nicht sein.

Schnuppe reiht sich in die linke Schlange ein und kommt neben einem wild aussehenden



Raumschiff zum Stehen, das weder Lillebob noch El Ranzo jemals zuvor gesehen haben, nicht einmal als Modellbausatz. Es ist mit Spitzen und Zacken bespickt und hat so viele Ecken und Kanten, dass allein sein Anblick Schmerzen bereitet. Lillebob ist mit einem Mal ganz mulmig im Magen. Und dieses Gefühl verstärkt sich noch, als sie plötzlich aus heiterem Himmel angerufen werden. Lillebob zuckt erschrocken zusammen, als die blubbernde Tonfolge erklingt.

„Wer kann das sein?“, fragt er niemanden bestimmten.

„Es erreicht uns ein Anruf des bruchurischen Schiffes“, sagt Schnuppe. „Soll ich abheben?“

„Wer ruft uns an?“, fragt Lillebob.

„Die Bruchurier“, wiederholt Schnuppe geduldig. „Vom Nachbarschiff.“

„Sind die gefährlich?“, will El Ranzo wissen.

„Die Bruchurier vom Planeten Bruchus sind eigentlich eine harmlose Spezies“, erklärt Schnuppe. „Allerdings sollte man sie nicht ärgern, da sie bekannt dafür sind, dann gerne ihre Gesprächspartner zu verspeisen.“

„Na prima“, sagt Lillebob. „Harmlos ...“

Der Anruf blubbert weiter.

„Soll ich abheben?“, fragt Schnuppe abermals.

Lillebob seufzt. „Ja, die scheinen ja nicht aufgeben zu wollen.“

Das Blubbern verstummt, dafür erscheint auf dem Monitor der Kopf eines Bruchuriers, der sofort fröhlich „Hi! Wie geht’s *klack*, wie steht’s?“ sagt.

Seine Fröhlichkeit empfindet Lillebob als gespielt, denn der Bruchurier sieht alles andere als freundlich aus. Der Anrufer ähnelt einem übergroßen Insekt, einer Mischung aus Käfer, Heuschrecke und Fliege. Seine Beine sind die einer Heuschrecke, seine Kauwerkzeuge die eines Käfers und seine Augen die einer Fliege. Er klappert mit seinen Käferzangen, während er spricht, und Lillebob läuft es kalt den Rücken hinab. Er entscheidet sich aber schließlich dazu, den Gruß zu erwidern, aus Angst davor, die Bruchurier zu verärgern, wenn er es nicht tut. Er hat keine Lust, von diesen Zangen gebissen zu werden.

Doch er kommt nicht dazu, ebenfalls *Hi!* zu sagen, denn der Bruchurier fängt plötzlich an, auf dem Bildschirm herumzutoben.

„Warum *klack klack* sagt ihr nicht Hi, wenn *klack klack* jemand Hi zu euch *klack* sagt!? *klack klack*. Ich komm gleich rüber *klack* und fresse alle Insassen auf *klack klack!*“

Lillebob und El Ranzo zucken zusammen. Beide pressen ein angsterfülltes *Hi* hervor. Darauf bricht der Bruchurier in Gelächter aus und klatscht mit seinen Kollegen ab, die sich allesamt kaum einkriegen vor Lachen.

„Guter *klack* Witz!“, sagen einige der Bruchurier zu ihrem Anführer und krümmen sich zu Boden. Tränen sprühen aus ihren tausend Augen.

Lillebob kann dem Witz nicht folgen. Aber seine Angst verringert sich ein wenig, wenn sie auch nicht ganz verschwinden will. Er bezweifelt zwar, dass die Bruchurier zu ihnen rüberkommen können, sollten sie doch auf die Idee kommen, sie fressen zu wollen. Sicher ist er sich dessen aber nicht.

Der Bruchurier hat sich wieder beruhigt und nennt ihnen seinen Namen, den Lillebob nicht versteht. Hört sich an wie die Aneinanderreihung von verschiedenen *Klack*geräuschen, für einen Nicht-Bruchurier unmöglich zu verstehen.

„Hans“, sagt Schnuppe.

„Bitte?“, fragt Lillebob.

„Hans heißt er“, sagt Schnuppe. „Ich verstehe jede Sprache des Universums, falls sie mir bekannt ist.“ Ihre Stimme trieft nur so vor Stolz.

„Das ist ja gut zu wissen“, sagt Lillebob, und er und El Ranzo stellen sich ebenfalls mit Namen vor.

„Na, *klack klack*, was habt ihr heute noch so vor?“, fragt Hans, der Bruchurier.

Lillebob will ihm sagen, dass sie ihr Raumschiff waschen wollen, da fällt ihm gerade noch rechtzeitig ein, dass der Bruchurier das als eine allzu freche Antwort auffassen könnte, da dies ohnehin offensichtlich ist. Warum sonst stehen sie hier in der Schlange vor der Raumschiffwaschanlage. Und das will Lillebob nicht riskieren. Darum sagt er: „Wir fliegen zu Börger.“

Nach einer kurzen Pause, in der die Bruchurier überrascht dreinblicken, krümmen sie sich wieder vor Lachen. Und als Hans, der Anführer, sich wieder beruhigt hat, fragt er: „Was wollen zwei Gemüsefresser *klack klack* auf Börger?“

„Börger essen“, sagt Lillebob.

Darauf lachen die Bruchurier noch mehr und verschwinden teilweise aus dem Bild, um sich auf dem Boden zu kugeln.

„Du *klack klack* hast einen guten Humor, Kohlianer *klack klack*! Mutig mutig *klack klack*.“ Er rotzt in die Ecke und trifft dabei einen anderen Bruchurier, woraufhin sich beide mit ihren Heuschreckenbeinen abklatschen und abermals lachen.

Hans wendet sich wieder zu ihnen. „Wisst ihr *klack* überhaupt *klack*, wo sich Börger befindet?“

Lillebob zögert einen Moment. Natürlich wissen sie es nicht. Aber soll er das zugeben? Andererseits ist es vielleicht so, dass die Bruchurier ihnen einen Tipp geben können.

„Wir wissen es noch nicht“, sagt Lillebob. „Aber wir sind uns sicher, dass wir ihn bis morgen zum Mittagessen gefunden haben.“

Die Bruchurier lachen wieder. Das scheint ihre Lieblingsbeschäftigung zu sein, oder sie sind heute nur gut drauf, was nicht zu Lillebobs und El Ranzos Nachteil wäre. Obwohl sie nicht wissen, zu was Bruchurier alles imstande sind, außer Schnuppe vielleicht, aber die hält sich aus dem Gespräch heraus.

„Ist aber *klack klack* gar nicht so leicht *klack*, Börger zu finden *klack*, wenn man nicht mal weiß, in welchem Quadranten er liegt *klack*.“

„Wisst ihr es denn?“, fragt Lillebob.

„Klar!“, sagt der Bruchurier. „Aber diese Info *klack* kostet euch was!“

„Wir haben aber kein Geld“, sagt Lillebob.

„Hmm *klack klack*. Was habt ihr denn sonst anzuklackbarbieten?“

„Keine Ahnung“, sagt Lillebob. Er schaut zu El Ranzo, aber der zuckt nur mit den Schultern.

„Wir haben zwei Putzroboter“, sagt Lillebob. „Davon könnt ihr einen haben.“

El Ranzo wirft ihm einen entrüsteten Blick zu.

„Ha ha *klack ha klack ha ha*“, lacht der Bruchurier. „Putzroboter taugen nichts. Die gehen *klack* viel zu schnell kaputt *klack*. Aber *klack* ich hab gesehn *klack*, dass ihr eine Putzschnecke habt *klack klack*. Ihr gebt uns einfach eure Putzschnecke, und im Tausch *klack* kriegt ihr die Info *klack*, wie ihr zu Börger kommt.“

„Das können wir nicht machen!“, ruft El Ranzo. „Erstens würde uns mein Vater dafür köpfen, zweitens kann man nicht einfach so ein Lebewesen verkaufen!“

„Da hat er beide Male Recht“, pflichtet Schnuppe ihm bei.

„Aber die Bruchurier wissen, wie wir zu Börger kommen. Können wir nicht mal eine Ausnahme machen?“ Lillebob hat Angst, dass die Bruchurier sauer werden könnten, wenn sie nicht kriegen, was sie wollen.

„Nein“, beharrt El Ranzo. „Kommt nicht in die Tüte. Die Putzschnecke bleibt hier, die gehört meinem Vater.“

„Meine Putzschnecke gebe ich nicht her“, sagt Schnuppe.

Lillebob seufzt und sagt: „Tut mir leid, unsere Putzschnecke ist unverkäuflich.“

Nun fangen die Bruchurier zu toben an, hüpfen in ihrem Raumschiff umher und machen den Anschein, als wollten sie sich gegenseitig auffressen. Lillebob wird angst und bange. Ihr Abenteuer könnte nun ein jähes Ende nehmen – zwischen den Käferzangen der Bruchurier. Doch dann beruhigen sich die Bruchurier und fangen wieder an zu lachen.

„Verklackarscht!“, rufen sie und freuen sich über ihren gelungenen Streich. „Wir wollen *klack* doch gar nichts *klack* dafür haben *klack klack*. Wir geben euch die Info *klack*, wo ihr Börger findet *klack*, auch so *klack*, ohne Bezahlung.“

Lillebob kann sein Glück kaum fassen.

„Also *klack*, hört zu. Börger *klack* befindet sich hinter *klack* Planet A4C3, in seinem *klack* Schatten sozusagen. Mitten im Quacklackdranten Calumnia.“

„Kennst du diesen Planeten, Schnuppe?“, fragt Lillebob.

„Ich kenne sowohl den Quadranten Calumnia als auch den Planeten A4C3. Aber ich muss euch darauf hinweisen, dass es in seinem Schatten nichts gibt. Eher weniger als nichts sogar.“

„Doch doch!“, ruft der Bruchurier aus dem Monitor. „Börger *klack* ist eben ein Planet *klack*, der nicht von jedem gefunden werden will. Darum *klack* ist er auf keiner Karte verzeichnet *klack klack*. Außerdem zieht er gerne mal um. Ihr könnt uns ruhig glauben. Börger *klack* ist genau dort, wo wir *klack* es euch gesagt haben. Wir *klack* kommen grade erst von dort *klack klack*.“ Die Bruchurier reiben sich zum Beweis mit ihren Heuschreckenbeinen über ihre schuppigen Bäuche.

„Dann danken wir euch für eure Hilfe“, sagt Lillebob. „Und wir wünschen euch noch einen schönen Tag. Tschüss, machts gut. Schnuppe, Gespräch beenden.“

Der Monitor wird schwarz und Lillebob atmet auf. Erstens, weil er die Bruchurier nun nicht mehr sehen muss, und zweitens, weil sie nun wissen, wo Börger ist.

Nur noch ein Raumschiff ist vor ihnen, dann sind sie dran mit waschen. Lillebob kann es kaum erwarten, bis die Roboter mit ihren riesigen Waschwalzen und Spritzdüsen fertig sind. Als Schnuppe die Waschroboter mit der Guthabekarte bezahlt hat, sagt Lillebob ihr sogleich das neue Reiseziel.

„Vorhin hieß es noch, ich könne fliegen, wohin ich wolle“, sagt Schnuppe, und sie klingt dabei ziemlich eingeschnappt.

„Ein andermal“, verspricht Lillebob ihr. „Die Situation hat sich nun eben geändert. Fliegst du jetzt bitte zu A4C3?“

„Wenn es sein muss“, sagt Schnuppe. „Soviel zu Kohlianern und ihren Versprechen.“

Lillebob schweigt zu Schnuppes Gemaule. Er und El Ranzo haben auch allerhand damit zu tun, sich in ihre Sessel zu kämpfen, da Schnuppe ohne Vorwarnung auf Überlichtgeschwindigkeit beschleunigt hat. Die Sterne flitzen in hellen Streifen an ihnen vorbei, und Lillebob vertraut darauf, dass Schnuppe die Route richtig berechnet hat, trotzdem sie beleidigt ist. Nicht, dass sie

unterwegs aus Versehen einen Planeten rammen.

Sie gelangen heil in den Calumnia-Quadranten und Schnuppe bremst ruckartig, so dass Lillebob und El Ranzo aus ihren Sesseln geschleudert werden und gegen die Scheibe knallen.

„Anschnallen wäre eine Option“, sagt Schnuppe knapp. „A4C3 voraus.“

Eine hellgraue Kugel mit neonpinken und neongelben Zickzackschlieren darauf schwebt vor ihrem Fenster, nicht sehr einladend, das ist A4C3. Alles an ihm scheint zu schreien *Achtung! Vorsicht! Nicht auf mir landen!* Aber das haben sie auch gar nicht vor. Sie wollen ihn lediglich umkreisen, denn in seinem Schatten befindet sich Börger.

Lillebob und El Ranzo reiben sich voller Vorfreude die Hände, und aus El Ranzos Mundwinkel tropft sogar etwas Spucke.

Die Enttäuschung ist groß, als sie auf der Schattenseite von A4C3 angelangt sind und dort nichts als undurchdringliche Schwärze auf sie wartet.

Lillebob ist so enttäuscht, dass er erst gar nicht bemerkt, wie irgendetwas sie ergreift und mitten in eine düstere Finsternis hineinzieht. Als er es dann endlich mitbekommt, ist es zu spät.

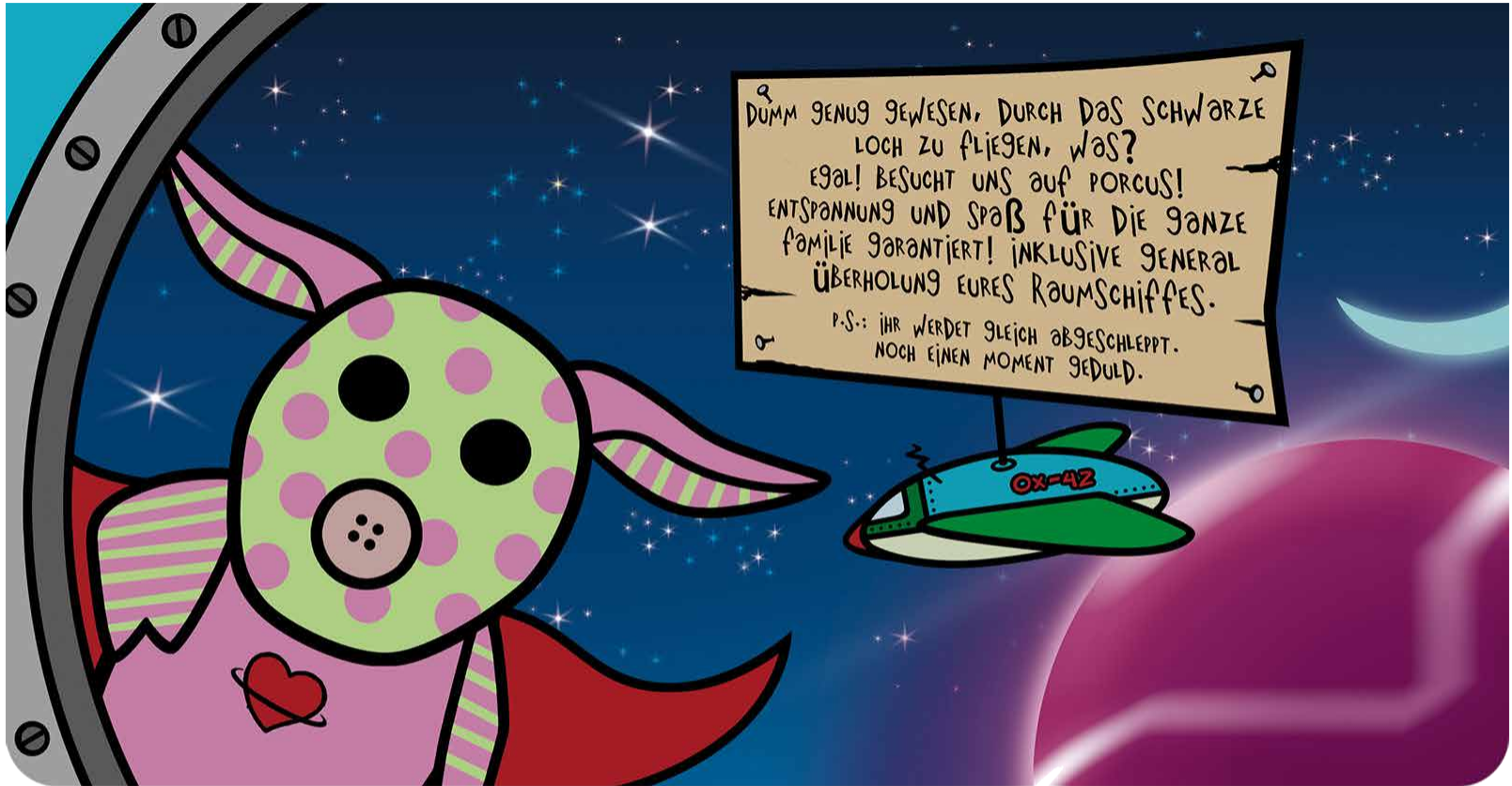
„Volle Kraft zurück!“, schreit er.

„Mach ich schon“, sagt Schnuppe. „Hilft aber leider nichts. Das Wurmloch hat uns erfasst. Es gibt kein Entkommen.“

„Oh neiiiinn!!“, schreien Lillebob und El Ranzo, als das Wurmloch sie mit rasender Geschwindigkeit in seinen Schlund zerrt. Sie schreien panisch und hören in ihren Köpfen die Bruchurier lachen.

„Das wäre nicht passiert, wenn ihr mich hättet entscheiden lassen, wohin wir fliegen“, sagt Schnuppe.





### 3

#### Porcus

Blitze zucken in den düsteren Eingeweiden des Wurmlochs. Schnuppe wird herumgewirbelt, als wäre sie ein Apfelbaumblatt im Sturm. Lillebob und El Ranzo klammern sich an alles, was sie gerade zu greifen bekommen. Alle paar Sekunden werden sie quer durch die Kommando- brücke geschleudert. Mal liegen sie bäuchlings auf der Frontscheibe, dann stecken sie kopfüber in ihren Sesseln, mal hängen sie quer über die Instrumente oder wie nasse Wäsche über eine Stange. Beide sind längst mit blauen Flecken übersät, und ein Ende der Achterbahnfahrt ist nicht in Sicht. Sie flehen Schnuppe an, etwas dagegen zu unternehmen.

„Ich kann nichts für diese missliche Situation“, sagt sie. Ihre Stimme ist durch den Lärm, den die Donnerschläge verursachen, kaum zu hören.

Einer der Putzroboter fliegt an Lillebobs Gesicht vorbei und kreischt dabei, als würde er gerade ins eiskalte Wasser geworfen. Sein Kollege fliegt ihm hinterher und versucht, ihn einzufangen. Sie knallen gegen eine Wand und bleiben benommen am Boden liegen, bevor sie wieder an die gegenüberliegende Wand geschleudert werden. Diesmal kreischen sie beide.

„Stabilisieren!“, schreit Lillebob.

„Das geht nicht“, sagt Schnuppe. Ihre entspannte Stimme macht Lillebob rasend. „Die Kräfte sind zu groß. Aber, wie ich schon angemerkt habe, das wäre nicht passiert, wenn die Herren

auf mich gehört hätten. Ich habe euch gewarnt.“

„Du hast was!?“ ruft Lillebob. „Willst du damit sagen, du hast gewusst, dass hinter A4C3 ein Wurmloch ist?“

„Das ist korrekt. Dessen Existenz war mir bekannt.“

„Und warum hast du dann nichts gesagt?“

„Das tat ich. Ich sagte: *Hinter A4C3 ist weniger als nichts.*“

„Dann drück dich in Zukunft gefälliger etwas deutlicher aus!“, schimpft Lillebob.

Schnuppe schweigt sich aus und El Ranzo fängt zu jammern an.

„Wir werden in diesem Loch sterben!“, wimmert er. „Wir kommen hier nie wieder raus!“

„Es liegt in der Natur der Wurmlöcher“, meldet sich Schnuppe zu Wort, „dass sie einen Anfang und ein Ende haben. Wie ein Wurm. Darum nennt man es auch Wurmloch. Früher oder später werden wir auf der anderen Seite herauskommen.“

„Wie beruhigend“, bemerkt Lillebob.

„Bedauerlicherweise“, fährt Schnuppe mit ihrem Vortrag fort, „gibt es nur drei Möglichkeiten, was auf der anderen Seite sein wird.“

„Und die wären?“, fragt Lillebob.

„Entweder erwartet uns eine andere Galaxie, oder eine andere Zeit – Vergangenheit oder Zukunft.“

„Und drittens?“

„Die dritte Möglichkeit besteht darin, dass wir in einer anderen Zeit landen und dazu in einer anderen Galaxie.“

„Na prima“, sagt El Ranzo. Dabei ist er einen Moment lang nicht aufmerksam. Als Schnuppe wieder auf den Kopf gedreht wird, verliert er den Halt und knallt mit dem Kopf gegen eine Metallstange. Der Bügel seiner Ohrschützer federt allerdings das Schlimmste ab.

„Ist doch alles kein Problem“, ruft Lillebob in den Lärm. „Dann fliegen wir einfach durch das Wurmloch zurück!“

„Das ist leider nicht möglich“, sagt Schnuppe. „Ein Wurmloch führt nur in eine Richtung. Um wieder in unsere Galaxie oder in unsere Zeit oder beides zu gelangen, müssen wir einen anderen Weg finden.“

„Und der wäre?“

„Dies ist mir leider nicht bekannt. In meinem System ist eine derartige Information nicht abgespeichert. Desweiteren ist mein Wissen über Wurmlöcher rein theoretischer Natur.“

„Vielleicht müssen wir einfach ein anderes Wurmloch suchen“, schlägt El Ranzo vor.



„Grundsätzlich eine naheliegende Idee“, sagt Schnuppe. „Nur wissen wir nicht, was auf der anderen Seite sein wird. Die Wahrscheinlichkeit liegt bei 99,999 Prozent, dass wir in noch einer anderen Galaxie oder auch Zeit landen, und so weiter. Und sehr wahrscheinlich werden wir nie wieder in unsere Zeit und Galaxie zurückfinden.“

Lillebob wird heiß und kalt zugleich. Er verflucht die Bruchurier, die sie in diese Situation gebracht haben. Die dummen Käferdinger haben sie zu diesem Wurmloch geschickt, mit dem Versprechen, dass sie hier Börger finden. Sie haben gelogen.

Wenig später hört das Zucken der Blitze auf. Schnuppes Flug wird abgebremst, sie dreht sich noch einmal um die eigene Achse, dann ist alles still. Das Wurmloch hat sie ausgespuckt. Sie sind auf der anderen Seite gelandet. Und sie wissen nicht, wo.

„Lasst uns schnell möglichst viel Abstand zwischen diesem Mistloch und uns bringen“, sagt Lillebob.

„Leider ist mir das nicht möglich“, sagt Schnuppe. „Mein Antrieb ist beschädigt. Der Systemcheck, den ich gerade durchgeführt habe, ergab einen Schaden von sechzig Prozent. Noch schlimmer sieht es mit dem Überlichtgeschwindigkeitsreaktor aus. Er ist zu dreiundneunzig Prozent beschädigt. Auch meine Außenhülle hat schwer gelitten, sie ist nur noch zu dreiundsechzig Prozent intakt. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass wir derzeit Atemluft verlieren, in ungefähr einer halben Stunde wird es euch unmöglich sein, zu überleben.“

Lillebob und El Ranzo sinken ratlos und völlig bedient in ihre Sessel. Sie sind in einer fremden Galaxie, oder in einer anderen Zeit, womöglich in beidem, mit einem kaputten Raumschiff, nur noch wenigen Minuten Atemluft und keiner Ahnung, wie sie je wieder nach Hause kommen sollen.

„Unsere Suche nach Börger können wir wohl abhaken“, bemerkt El Ranzo.

Lillebob schweigt und denkt nach. Es bringt nichts, jetzt in Panik zu verfallen, soviel ist ihm klar. Ruhe bewahren, Schritt für Schritt ihre Möglichkeiten durchdenken, das ist alles, was nun zählt. Als erstes muss Schnuppe repariert werden, dass sie überhaupt in der Lage sind, einen Weg zurück zu finden.

Lillebob springt auf und wühlt in seinem Rucksack. Er ist sich sicher, ein Raumschiffreparaturbuch eingesteckt zu haben. Doch er kann es nicht finden, auch nicht, nachdem er seinen Rucksack drei Mal durchwühlt hat.

„Warum nimmst du auch Bücher aus Papier mit“, motzt El Ranzo. „Wenn du schon in der Bibliothek warst, hättest du ja eigentlich auch alles auf ein Pädidi speichern können, das wir dann in Schnuppes System einlesen hätten können. Dann hättest du auch mehr mitnehmen können,

und dazuhin hätten wir Schnuppe den ganz Flöz auch noch vorlesen lassen können.“

„Oh, Herr Klugscheißer!“, sagt Lillebob. „Hätte hätte Pflanzenfette! Wie oft muss ich dir eigentlich noch sagen, dass ich kein Pädidi habe! Meine Mutter ist nicht so stinkreich wie deine Eltern! Ich muss mich eben mit der altmodischen Variante begnügen und die Papierbücher mitnehmen!“

„Ist ja schon gut“, sagt El Ranzo und hebt abwehrend die Arme. „Ich hab ja nur gemeint.“

„Anstatt dumme Sprüche zu klopfen, könntest du auch mal dein Erbsenhirn einschalten“, wütet Lillebob weiter.

„Muss ich gar nicht“, sagt El Ranzo. „Guck mal da.“ Er zeigt aus dem Fenster auf ein altes, verrostetes und zerbeultes Raumschiff, das mitten im Weltraum geparkt ist. Auf dem Dach des Raumschiffes steht ein großes Schild, auf dem in großen Buchstaben in der Allgemeinen Inter-galaktischen Konversationssprache steht:

*Dumm genug gewesen, durch das schwarze Loch zu fliegen, was? Egal! Besucht uns auf Porcus! Entspannung und Spaß für die ganze Familie garantiert! Inklusive Generalüberholung eures Raumschiffes.*

*P.S.: Ihr werdet gleich abgeschleppt. Noch einen Moment Geduld.*

Lillebob ist verwirrt. Dieses Reklameschild klingt ganz so, als rechneten die Leute von dem Planeten namens Porcus mit regelmäßigem Besuch aus dem Wurmloch. Entspannung, Spaß und Raumschiffreparatur – genau das, was arme, gebeutelte Reisende benötigen, die in das Wurmloch hinter A4C3 geraten sind. Und dieser Service wird sicherlich nicht billig sein. Womöglich stecken die Bruchurier mit den Leuten von Porcus unter einer Decke. Lillebob würde sich darüber nicht wundern.

„Die werden uns das Geld aus der Tasche ziehen“, sagt er.

„Dann ist ja gut, dass wir keines haben!“, bemerkt El Ranzo. „Wir haben sowieso keine andere Möglichkeit“, fährt er fort. „Schnuppe ist kaputt und muss repariert werden. Wenn das nicht geschieht, ersticken wir in wenigen Minuten hier drin. Also warten wir einfach mal ab. Vielleicht können wir die Reparaturkosten ja abarbeiten.“ El Ranzo macht eine Pause, guckt auf seinen Bauch und legt seine Hände darauf. „Hunger hätte ich auch so langsam.“

„Ich hätte Nährstofftabletten anzubieten“, sagt Schnuppe.

Lillebob und El Ranzo verziehen das Gesicht. Kohlianische Nährstofftabletten schmecken wie vergammeltes Gemüse.

„Dann eben nicht“, sagt Schnuppe.

Wenig später erscheint der Abschleppdienst von Porcus. Zu Lillebobs und El Ranzos Über-

raschung ist es aber kein Raumschiff, das sie abholen kommt, sondern eine Handvoll fliegender Schweine mit roten Superheldenumhängen. Die Schweine sind grün, mit rosa Punkten im Gesicht und rosa Streifen auf den Keulen. Lillebob und El Ranzo schauen mit offenen Mündern zu, wie die Schweine sich um Schnuppe herum verteilen und sie dann zu ihrem Planeten schieben.

Porcus ist erst ein kleiner rosafarbener Ball zwischen all den weißen Sternen, der schnell größer wird und zu einer rosaroten Kugel anwächst. Porcus scheint kleiner zu sein als ihr Heimatplanet Kohl, glaubt Lillebob, wobei er das nicht mit Sicherheit sagen kann, eine Kugel ist eben eine Kugel und ohne direkten Vergleich schwer messbar.

Die Schweine mit den roten Umhängen fliegen mit Schnuppe zur Oberfläche ihres Planeten hinab und landen sanft auf dem Parkplatz einer Raumschiffwerkstatt. Schnuppe ist das einzige Raumschiff dort. Auf dem Dach der Werkstatt finden sie ein weiteres Schild, auf dem zu lesen steht:

*Willkommen auf Porcus, der Heimat der Superschweine.*

*Bitte steigen Sie jetzt aus.*

Sie sind kaum gelandet, als es schon an die Ausstiegsluke klopft.

„Schnuppe“, sagt Lillebob, „bitte öffne die Luke –“ die Luke öffnet sich mit einem leisen Zisch – „noch nicht.“

„Zu spät“, sagt Schnuppe, und Lillebob ist so, als kichert sie still.

„Ich wollte mich eigentlich erst informieren, ob die Porcus-Schweine uns freundlich gesinnt sind oder nicht.“

„Darüber liegen mir keine Informationen vor“, sagt Schnuppe. „Ich kenne diese Schweine nicht. Ich habe nur Informationen über unsere Galaxie, die Gemüsestraße, gespeichert.“

„Lass es uns herausfinden“, sagt El Ranzo und ist schon dabei, auszusteigen.

Wenn El Ranzo Hunger hat, ist er nicht zu bremsen und wirft jegliche Vorsicht über Bord. Lillebob ärgert sich desöfteren über El Ranzos Bauch, der sie nicht nur einmal in schwierige Situationen gebracht hat. Aber er steigt mit seinem Freund aus. Keiner sollte auf einem fremden Planeten alleine aussteigen, so lautet eine der vielen Grundregeln für Raumfahrer.

Sie klettern die Sprossen der Leiter hinab und setzen ihre Füße auf rosa Sand. Vor ihnen stehen in Reih und Glied gut ein Dutzend Superschweine.

„Seid begrüßt, edle Reisende“, sagt einer von ihnen in der Allgemeinen Intergalaktischen Konversationssprache. Vielleicht sollte man besser sagen, dass er diese Wörter eher quiekt als spricht. „Welche Art von Belustigung schwebt den Herren vor, während ihr Schiff repariert wird?“, quiekt er weiter.

„Ich hab Hunger“, sagt El Ranzo.

„Leider haben wir kein Geld“, schiebt Lillebob hinterher. „Vielleicht können wir ...“

Das Superschwein hebt eine Keule und Lillebob verstummt.

„Macht euch keine Sorgen“, quiekt das Superschwein. „Unser Service ist heute gratis. Ihr habt Glück!“ Er grinst und die anderen Superschweine nicken alle gleichzeitig, wie auf Befehl. „Nun kommt mit uns. Die erste Belustigung auf Porcus erwartet euch bereits.“

Zwei besonders kräftig aussehende Superschweine treten aus der Reihe, trippeln schnurstracks auf Lillebob und El Ranzo zu, packen sie und heben ohne Vorwarnung mit ihnen vom Boden ab.

Lillebob klammert sich schockiert an sein Superschwein und schließt die Augen, damit er nicht sehen muss, dass er, ohne schützende Hülle eines Raumschiffes um sich herum, in mehreren Metern Höhe über eine rosa Sandwüste hinweg fliegt. Immer wieder wagt er kurz zu blinzeln, aber lange Zeit ändert sich an diesem Anblick nichts.

Bis schließlich am Horizont eine Stadt auftaucht. Wie alles auf Porcus sind die Gebäude dort rosa. Gewaltige Wolkenkratzer recken sich in die Höhe, aber kein einziges steht gerade. Und jedes einzelne sieht so aus, als wolle es gleich umkippen. Sie alle sind zu schräg gebaut und außerdem sind sie unten dünn und oben dick. Schon beim bloßen Anblick der chaotischen Bauweise wird Lillebob ganz komisch zumute.

Die Superschweine bringen Lillebob und El Ranzo in eines der höchsten und schrägsten Häuser der Stadt, in den obersten Stock, der ganz aus Glas zu bestehen scheint. Die Superschweine fliegen darauf zu, eine gläserne Tür öffnet sich, Lillebob und El Ranzo werden ins Innere gebracht und gebeten, kurz zu warten. Ohne ein weiteres Wort fliegen die beiden Superschweine wieder davon.

Die Wände zu allen Seiten des Raumes sind komplett aus Glas, und der Fußboden neigt sich so steil, dass Lillebob und El Ranzo nicht darauf stehen können, ohne sich an einem gläsernen Pfosten mitten im Raum festzuhalten. Nach oben sehen sie den dunkelblauen Himmel, und von unten gähnt ihnen ein tiefer Abgrund entgegen. Lillebob klammert sich an den Pfosten. Täte er das nicht, würde er ausrutschen, auf die Glaswand knallen, die dadurch brechen und samt ihm in die Tiefe stürzen würde. Davon ist er felsenfest überzeugt.

„Meinst du, die bringen uns jetzt was zu essen?“, fragt El Ranzo.

„Mir wäre lieber, wenn sie uns ins Erdgeschoss brächten“, quält Lillebob hervor. Sein Magen rebelliert.

Sie warten eine ganze Weile, klammern sich immer verkrampfter an den Pfosten, aber die Superschweine kehren nicht zurück. Stattdessen fängt plötzlich alles an zu wackeln. Erst ganz leicht und kaum merklich, dann immer stärker, bis das Wackeln zu einem gewaltigen Planetenbeben angewachsen ist.

Lillebob und El Ranzo krallen sich noch fester an den Pfosten und schauen sich ungläubig an. Nicht genug, dass das Gebäude schräg gebaut ist und sie schon ausreichend damit zu tun haben, nicht in den Abgrund zu rutschen, jetzt bebt auch noch der ganze Planet. Und sie sitzen in einem Glashauss hundert Meter über dem Boden.

„Wir hätten zuhause bleiben sollen“, bemerkt El Ranzo.

„Hätte hätte“, blafft Lillebob. „Pfl ...“

Im Boden bildet sich ein Riss, der schnell über die gesamte Breite des Gebäudes anwächst. Das Hochhaus kippt. Lillebob und El Ranzo schreien um ihr Leben und Lillebob merkt, wie er langsam den Halt verliert. Der Pfosten entgleitet seinen Händen. Glas krackst, dann splittert es und im nächsten Augenblick fliegen den beiden Freunden Millionen von Glasscherben um die Ohren. Der Pfosten, an dem sie sich bis eben noch festgehalten haben, ist verschwunden, unter ihren Händen zerbrochen, und Lillebob und El Ranzo rutschen abwärts.

Lillebob packt El Ranzos Hand, und mit der anderen bekommt er die Kante des Risses auf dem Fußboden zu fassen.

El Ranzo ist noch schwerer als er aussieht, und lange wird Lillebob ihn nicht halten können, das ist ihm allzu bewusst. Er schaut sich um, welche Möglichkeit sich ihnen vielleicht noch bietet, um dem Sturz in die Tiefe zu entkommen. Aber das Gebäude kippt noch stärker, Scherben in allen Größen rasen an ihnen vorbei, durchschlagen die Glaswand unter ihnen und segeln in den Abgrund.

Lillebob schaut zu El Ranzo hinunter, der ihn aus seinem einen Auge heraus teils bittend, teils ungläubig anblickt. Er begreift genausowenig wie Lillebob selbst, was sich hier gerade abspielt. Lillebob will gerade sagen, dass El Ranzo ihm ein wirklich guter Freund war, da bricht die Kante ab, an der er sich festhält. Er stürzt gemeinsam mit seinem Freund in die Tiefe.

Lillebob kann es nicht fassen. Er kann nicht einmal schreien. Seine Stimme weigert sich. Warum mussten sie gerade dann auf diesem Schweine-Planeten landen, wenn der meinte, beben zu müssen! Warum sind sie überhaupt in das verdammte Wurmloch geraten! Sie könnten jetzt immer noch auf Kohl sein und Fußball spielen, anstatt hier in den sicheren Tod zu stürzen. Die Bruchurier. Sie sind an allem schuld!

Wären sie doch nie losgeflogen, diesen dummen Börgerplaneten zu finden.

„Wenn ich die Bruchurier in die Finger kriege!“, brüllt Lillebob. Aber die Wörter werden ihm vom Wind von den Lippen weggerissen, er hört sie selbst nicht.

Der Boden rast auf sie zu. Lillebob schließt die Augen und reißt sie wieder auf, als er einen Ruck verspürt und sein Sturz von jetzt auf gleich abgebremst wird.

Er hängt an den Keulen eines Superschweins, genauso wie sein Freund El Ranzo. Von unten dringt das Jubeln einer ganzen Masse von Superschweinen herauf.

Die beiden Superschweine fliegen mit Lillebob und El Ranzo auf eine Plattform, die sich mitten in einem vollbesetzten Stadion befindet. Sie landen mitten auf dieser Plattform, einer Bühne wohl, und die Masse tobt. An einer Seite der Bühne steht ein langer Tisch, wohinter zehn Superschweine sitzen. Die Menge jubelt und Lillebob sieht sich zusammen mit El Ranzo auf einem riesigen Bildschirm und begreift nicht, was los ist.

Die zehn Superschweine hinter dem Tisch heben jeder eine Tafel in die Höhe. Auf jeder blinkt eine rosa Zahl. Lillebob zählt sechs Siebener, zwei Achter, eine Sechs und eine Fünf. Die Menge buht und stößt wütende Rufe hervor, und die beiden Superschweine, die Lillebob und El Ranzo gerettet haben, lassen enttäuscht die Köpfe und Schultern hängen. Während sich Lillebob noch fragt, was hier gespielt wird, werden er und El Ranzo von jeweils zwei Superschweinen gepackt und von der Bühne geführt.

## Links

### **Ihr möchtet mehr über Lillebob und seine Freunde erfahren?**

Dann empfehlen wir euch dringlichst, die Lillepedia zu besuchen, die umfangreiche Wissenssammlung rund um Lillebob.

Und auf Lillebobs Facebook-Seite seid ihr immer mit dabei, wenn es etwas neues gibt. Hier könnt ihr ihm (und auch El Ranzo) Fragen stellen.

Kohle Lillebob-Merchandise-Artikel findet ihr in Lillebobs Webshop. Schaut mal rein, lohnt sich!

Lillebob und El Ranzo freuen sich auch über Bilder, Gemälde und was euch sonst noch so einfällt. Schickt sie uns einfach! Die besten werden veröffentlicht und prämiert (mit was, bleibt Lillebobs Geheimnis und soll eine Überraschung sein).

Hier ist Lillebobs E-Mail-Adresse: [lillebob@lillebob.net](mailto:lillebob@lillebob.net)





© 2012 bei Timon Schlichenmaier und Timon Verlag, Hamburg  
Illustrationen: Katharina Schlichting

ISBN 978-3-938335-29-1

© Alle Figuren: Timon Schlichenmaier, Katharina Schlichting, Imke Weber, Rudi Weber

Lillebob® ist eine eingetragene Marke.

[www.timonverlag.de](http://www.timonverlag.de)

[www.lillebob.net](http://www.lillebob.net)

